
Dieser Aufsatz wurde erstmals veröffentlicht in:

Spiegel der Vergangenheit – Archäologische Funde im Nassauer Land, erschienen anlässlich der gleichnamigen Sonderausstellung im Museum Nastätten (17.1. bis 12.04.1993, aus Anlass des 1100jährigen Stadtjubiläums), in der Reihe „Imago Mundi“, Studienheft 1, hrsg. v. KULT-UR-INSTITUT e. V. Lollschied 1993, S. 29-32.

Der keltische Bronzespiegel von Hochheim am Main (Main-Taunus-Kreis) (Taf. 4) Nr. 56
von Michael Sturm-Berger M.A.

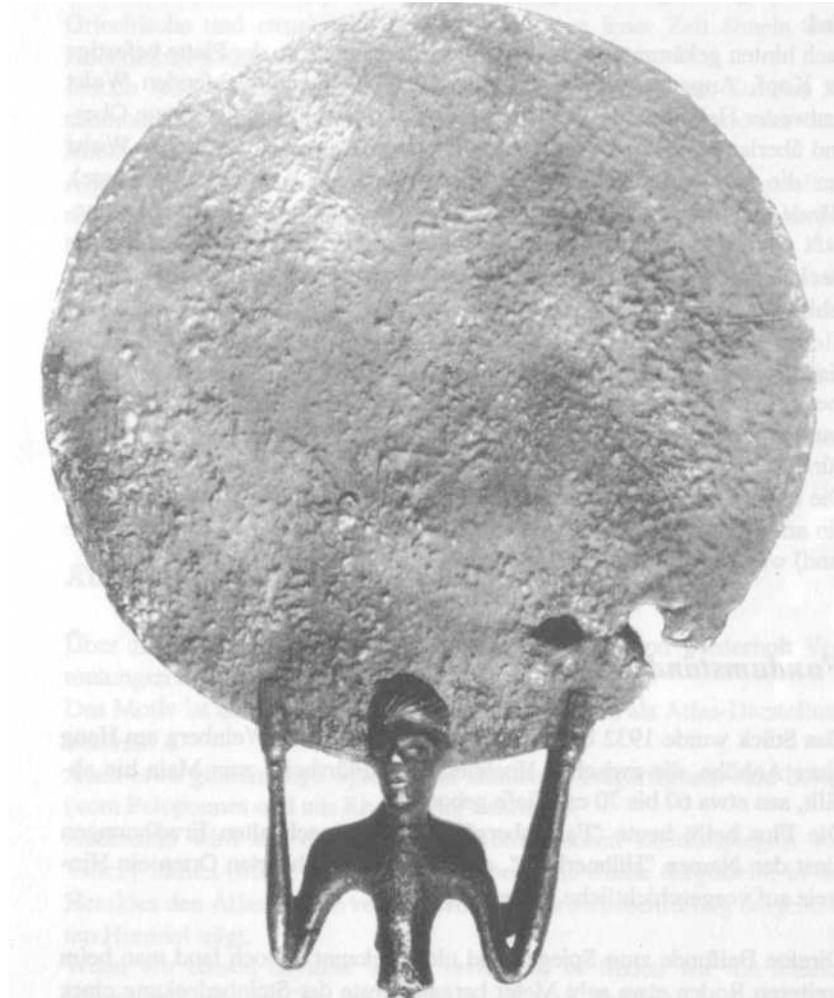


Foto: Helmut Steeg

Taf. 4: Bronzespiegel aus Hochheim (Taunus) aus der Frühlatènezeit (ca. 400 v. Chr.), Durchmesser ca. 13 cm
Sammlung KULT-UR-INSTITUT E.V., Nr. 56

Beschreibung

Die bronzene Spiegelplatte hat einen Durchmesser von 12,5 cm und wird getragen von einer ebenfalls bronzenen, 4,8 cm hohen, doppelseitigen und menschengestaltigen Halbfigur, bei der zahlreiche Einzelheiten erkennbar sind:

nach hinten gekämmtes Haar, mit einer Bronzeniete an der Platte befestigter Kopf, Augenpaar, Nase, Mund, Hals mit einer umlaufenden Wulst (entweder Halsring oder Kleidungsabschluß), nach unten gerichtete Ober- und überlange, nach oben gerichtete Unterarme, je eine umlaufende Wulst um die Handgelenke (entweder Armringe oder Kleidungsabschlüsse), Hände mit je vier (!) Fingern, die in Einkerbungen am Plattenrand eingepaßt sind, der Rumpf (in Lendenhöhe endend), innen von unten eingesteckte, mit zwei Bronzenieten befestigte Griffreste aus Eisen (der Rest fehlt).

Nach Röntgenuntersuchungen ist die Grifffigur aus sechs Teilen zusammengesetzt, die in wenigstens drei Arbeitsgängen miteinander verbunden wurden, wobei man das Wachs-Ausschmelz-Verfahren angewendet haben dürfte.

Die ehemalige Gesamtlänge des Spiegels ist nicht mehr feststellbar, aber ein anderer Spiegel mit vergleichbarem Durchmesser (von Birdlip / England) war 18,5 cm lang.

Fundumstände

Das Stück wurde 1932 bei Rodungsarbeiten für einen Weinberg am Hang einer Anhöhe, die zwischen Hochheim und Flörsheim zum Main hin abfällt, aus etwa 60 bis 70 cm Tiefe geborgen.

Die Flur heißt heute "Falkenberg", trug aber nach alten Erwähnungen einst den Namen "Hühnerberg", der auch in benachbarten Orten ein Hinweis auf vorgeschichtliche Reste war.

Direkte Beifunde zum Spiegel sind nicht bekannt, jedoch fand man beim weiteren Roden etwa acht Meter bergauf Reste der Steinbedeckung eines Grabes und dazwischen zahlreiche Scherben einer Tonflasche von 37,5 cm Höhe.

Zeitstellung und Herkunft

Für eine Datierung des Spiegels ist man zunächst auf die Tonflasche angewiesen, welche aus der Frühlatènezeit stammt (Latène A; entspricht in etwa dem 5. Jhd. v. Chr.).

Griechische und etruskische Spiegelformen aus jener Zeit ähneln dem Hochheimer Stück.

Jedoch scheint es selbst weder aus Griechenland noch aus Etrurien zu stammen, was auch weitere keltisch-germanische Spiegelfunde aus dem Mittelrheingebiet, England und dem Ostseeraum nahelegen. Allerdings läßt sich zu diesen auch keine direkte Verbindung herstellen, so daß eine gemeinsame Herkunft aus der gleichen Werkstatt nicht hergeleitet werden konnte.

Andererseits wurden, etwa 9,2 km von dem Fundort des Hochheimer Spiegels entfernt, bei Hofheim-Langenhain (Taunus) 28 kreisrunde, meist verzierte Metallscheiben (davon 27 aus Bronze) gefunden, die ebenfalls aus dem 5. Jhd. v. Chr. (Latène A) stammen (wohl Pferdegeschirrschmuck).

Es ist vermutet worden, daß hierbei ein Werkstatt-Zusammenhang bestanden haben könnte.

Kulturelle Einordnung und Deutung

Über die Bedeutung der Grifffigur unseres Spiegels sind wiederholt Vermutungen angestellt worden.

Das Motiv ist an sich aus Griechenland und Etrurien als Atlas-Darstellung bekannt.

Auch etwa gleichzeitige Spiegel mit ähnlichen Trägerfiguren sind belegt (vom Peloponnes und aus Rheinhain/ Saarland).

Außerdem wird auf der Platte eines etruskischen Bronzespiegels von Vulci / Italien (Mitte 5. Jhd. v. Chr.) eben jene Szene dargestellt, in der Herakles den Atlas gerade verläßt, welcher den scheibenförmig dargestellten Himmel trägt.

Wenn wir diesen Mythos weiter verfolgen, so finden wir ihn ähnlich schon im 2. Jtd. v. Chr. bei den Hurrern und Hethitern, später bei anderen Kleinasiaten, Griechen, Etruskern, Römern und - wie unter anderem unser Stück nahelegt - auch bei den Kelten.

Als Ursprung dieses Mythoses können wir eine Personifizierung der Erdachse ansehen, die scheinbar das "Himmelsgewölbe" trägt.

In einem Spiegel kann sozusagen die gesamte sichtbare Welt wiedergegeben werden, welche man sich ja von Atlas getragen vorstellte. Dies könnte der Grund dafür gewesen sein, weshalb man Atlas auf einigen Spiegeln gleich mit darstellte, um deren universelle Nutzbarkeit zu betonen.

Dieser Atlas hatte als "Lastträger" gleichzeitig Charakterzüge eines Dieners wie sie damals (in Gestalt von Sklaven) bei gehobenen Gesellschaftsschichten üblich waren.

Einige kostbare Spiegel der Jahrhunderte kurz vor und nach Christi Geburt stammen aus Gräbern von Fürsten bzw. (eher) Fürstinnen, weshalb das handwerklich hervorragende Stück von Hochheim ebenfalls aus dem Gebrauchsgut dieser Kreise herrühren dürfte.

Die Tonflasche legt sogar nahe, daß wir es hierbei mit den Resten von wenigstens zweien solcher Gräber zu tun haben, weil die beiden Fundstellen als getrennte Verfärbungen beobachtet wurden.

Die große Höhe der Flasche und ihre geringe Fundtiefe (noch 20 cm) lassen weiterhin die Möglichkeit zu, daß es sich ursprünglich um Grabhügel handelte, wie sie auch sonst im 5. Jhd. v. Chr. vorwiegend für fürstliche Tote angelegt wurden.

Als wertvolles Stück sollte der Hochheimer Spiegel seiner mutmaßlichen Besitzerin wohl auch im (stofflich vorgestellten) Leben nach dem Tode dienen.

Das Original befindet sich heute im Otto-Schwabe-Museum in Hochheim/Main (Main-Taunus-Kreis), Mainzer Straße 22 - 24, W-6203 Hochheim am Main, Eintritt frei.

Lit.:

- Kurt Hartmann, Der Hochheimer Keltenspiegel, in: Hochheimer Spiegel 1, hrsg. v. Historischen Verein Hochheim e. V., Hochheim 1986, S. 5-19 (u. Farbfoto auf Umschlagkarton).

- Fritz-Rudolf Hermann u. Albrecht Jockenhövel, Die Vorgeschichte Hessens, Stuttgart 1990, Taf. 23 (farbig) nach S. 288, S. 405 (Beschreibung v. A. Jockenhövel).

- Paul Jacobsthal, Early Celtic Art, Oxford 1944, (Nachdruck) 1969, p. 12, 199 (Nr. 373), Pl. 176,373.

. Herbert Kühn, Die vorgeschichtliche Kunst Deutschlands (Propyläen Kunstgeschichte), Berlin 1935, S. 131-134, 388 Abb., 546.

- Karl Nahrgang, Archäologische Fundkarte des Mainmündungsgebietes, in: Mainzer Zeitschrift 29, Mainz 1934, S. 40 (T 3) mit Abb. 13 u. 14.

- Otto Schwabe, Das Fundjahr 1932 – Alt-Hochheim – Neuer Hochheimer Stadtanzeiger vom 12. Januar 1933.

- O. Schwabe, Der keltische Spiegel von Hochheim a. M., in: Mannus Bd. 25, S. 89-17.

- O. Schwabe u. Gustav Behrens, Bronzespiegel und Flasche der Frühlatènezeit von Hochheim a. M., in: Germanica 17, S. 81-97 (Fundbericht O. Schwabes, nachgedruckt in: Hochheim am Main – Beiträge zur Geschichte und Heimatkunde, Heft 1, 1978, S. 9-12).

- Michael Sturm, Grabhügel im Main-Taunus-Kreis und zugehörige Funde, Hofheim am Taunus 1987, S. 37f., 55, 162-164 (Anm. 200-203) u. Karte 5.

- M. Sturm-Berger, Zur Bedeutung von Grabhügeln und zugehörigen Funden für die Religions-, Siedlungs- und Sozialgeschichte anhand von Beispielen aus dem Main-Taunus-Kreis, Teil 1 in: ur- und frühzeit – Zeitschrift für populäre Archäologie Bd. 18, Heft 3, S. 4-15; Teil 2 in: daselbst 18, H. 4, S. 29-37.

- Karl Wurm, Eine stilkritische Untersuchung über den frühkeltischen Bronzespiegel von Hochheim am Main (Main-Taunus-Kreis), in: Fundberichte aus Hessen 12, Wiesbaden 1972 (1974), S. 230-251 u. Taf. 18-35, außerdem Farbtafel zwischen S. 232 u. 233.

(Textlich ergänztes Literatur-Verzeichnis, daher S. 33 neu dazu!)